

PodC JLL Episode 624

Standard: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SC8 Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen; | Alternativen: Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung („NGÜ“) – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | Gute Nachricht Bibel („GN“), revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Gott wird Mensch, Leben und Lehre des Mannes, der Retter und Richter, Weg, Wahrheit und Leben ist...

Hauptteil

Episode 624: Der Pharisäer und der Zöllner – Teil 1 (Lukas 18,9-12)

Wir bleiben noch ein bisschen bei dem Thema Gebet. Allerdings geht es jetzt nicht um anhaltendes Gebet, sondern um einen Zöllner und einen Pharisäer, die beide im Rahmen eines Gleichnisses, im Tempel beten.

Lukas 18,9: Er sprach aber auch zu einigen, die auf sich selbst vertrauten, dass sie gerecht seien, und die Übrigen verachteten, dieses Gleichnis:

Hier lernen wir die Zielgruppe des Gleichnisses kennen: Solche, die *auf sich selbst vertrauten, dass sie gerecht seien*. Und diese Haltung hat noch eine Konsequenz: *und die Übrigen verachteten*. Auch wenn es im Gleichnis selbst um einen Pharisäer geht, hat Jesus alle Menschen im Blick, die sich für die Guten halten und auf andere herabblicken. Es geht also Menschen, die mit Selbstgerechtigkeit und Hochmut ein Problem haben.

Lukas 18,10: Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer und der andere ein Zöllner.

Wir haben es hier mit Gegensätzen zu tun. Auf der einen Seite der in den Augen aller Juden religiöse Pharisäer und auf der anderen Seite ein Zöllner; vielleicht nicht so verhasst und ausgestoßen, wie manchmal behauptet wird, aber dennoch im Vergleich zu einem Pharisäer, eher nicht das Sinnbild eines Frommen.

Beide gehen in den Tempel, um zu beten. Und nun wird es spannend:

Lukas 18,11: Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Gott, ich danke dir, dass ich nicht bin wie die übrigen der Menschen: Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner.

Ein bisschen kann ich mir kaum vorstellen, dass irgendwer so betet, aber Jesus würde uns das Gleichnis nicht erzählen, wenn es nicht genau diese Einstellung bei selbstgerechten Menschen geben würde. Es reicht ja völlig, wenn sie im Herzen ist.

Der Pharisäer betete *bei sich selbst*. Wörtlich: *zu sich selbst*. Er betet, aber nicht wirklich zu Gott. Wir haben es hier von Anfang an nicht mit einem

Gebet im eigentlichen Sinn zu tun. Gebet ist auf Gott ausgerichtet. Das hier ist Eigenlob, das sich als Gebet tarnt. Und es kommt noch schlimmer.

Was wie ein Dank-Psalm beginnt, *Gott, ich danke dir*, schlägt ganz schnell um in einen ganz hässlichen Vergleich mit anderen Menschen. Hier geht es dem Beter nicht darum, Gott zu loben und Gott Dank zu bringen, sondern sich selbst als besonders gerecht darzustellen. *Danke, dass ich nicht bin, wie die übrigen der Menschen!*

Das Gebet offenbart, was im Herzen dieses Mannes ist. Ein tiefes Gefühl der Überlegenheit. „Ich bin besser! – Danke Gott!“ Da sind sie, die Übertreter des Gesetzes, die *Räuber, Ungerechten, Ehebrecher oder auch dieser Zöllner*, und auf der anderen Seite stehe ich, der Gerechte, der die Gebote hält und Gott gefällt.

Was für ein hochmütiges und gefährliches Denken!

Aber lasst uns kurz innehalten, bevor wir weitergehen. Kann es sein, dass unser Gebet etwas über uns selbst offenbart? Lohnt es sich vielleicht, dass wir uns selbst ab und zu beim Beten selbst zuhören? Und ich denke ja. Und das nicht nur, damit wir nicht plappern. Auch das kann passieren und ist verboten. Ich meine, dass wir uns anschauen, worüber wir uns freuen, was wir im Gebet feiern und wie wir im Gebet zu genau den Menschen stehen, die Sünder sind – oder wir für Sünder halten. Ein Zöllner ist ja nicht nur wegen seines Berufs gleich ein schlechter Mensch! Jesus hat kein Problem damit, einen Matthäus zu berufen. Und etwas später im Lukasevangelium werden wir auf Zachäus treffen, der auf spektakuläre Weise Buße tut. Was hier im Gleichnis nur angedeutet wird, wird dann in Jericho Realität.

Aber zurück zu meiner Frage: Kann es sein, dass uns die Worte, die wir im Gebet sprechen, etwas über uns selbst verraten? Und ich denke wirklich, dass dem so ist. Hör dir an, wie du im Gebet über dich selbst redest. Wer bist du vor Gott, wenn du allein mit ihm redest? Wie präsentierst du dich? Wie offen redest du mit deinem Vater im Himmel über deine Sünde, dein Versagen oder deine Zweifel? Oder geht es dir vor allem darum, deine gute Seite zu präsentieren? Steckt da dieser Wunsch in dir, Gott zu beweisen, dass du es wert bist, ein Christ oder ein Kind Gottes zu sein... wert, weil du besser bist, weniger Fehler machst, artiger lebst und dich an alle Regeln hältst? Und wie redest du über andere Menschen? Kommen sie in deinem Gebet vor? Und wenn ja, als was? Stehen sie im Zentrum, weil du für sie bittest und flehst, oder sind sie nur Randfiguren, weil sich dein Denken eh fast ausschließlich um dich und deine Bedürfnisse dreht? Oder schlimmer noch: Benutzt du Menschen im Gebet, um dich selbst zu profilieren? *Gott ich danke dir, dass ich nicht bin, wie die Übrigen der Menschen.*

Bitte höre dir im Gebet zu und frage dich ehrlich: Was sagen die Worte, die ich im Gebet spreche, über mich aus? Und dasselbe gilt auch für die Worte,

die ich nicht spreche, mein Schweigen im Gebet, meine Zurückhaltung, mein Desinteresse.

Lukas 18,11.12: Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Gott, ich danke dir, dass ich nicht bin wie die übrigen der Menschen: Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. 12 Ich faste zweimal in der Woche, ich verzehnte alles, was ich erwerbe.

Was sagen diese Worte über den Pharisäer aus? Er fühlt sich überlegen. Überlegen, weil er *zweimal in der Woche fastet* und treu den Zehnten gibt. Er ist fromm, die anderen sind es nicht.

Als typischer Pharisäer fastet er am Montag und Donnerstag. Nicht, dass das Alte Testament dies fordern würde. Das mosaische Gesetz kennt das Fasten nur am Großen Versöhnungstag, Jom Kippur (3Mose 16,29). Und auch beim Zehnten geht der Pharisäer über das Geforderte hinaus. Ich muss nicht verzehnten, was ich *erwerbe* also kaufe.

Verzehntet wurde der Ertrag des Landes.

3Mose 27,30.32: Und der ganze Zehnte des Landes, vom Samen des Landes, von der Frucht der Bäume, gehört dem HERRN; es ist dem HERRN heilig. ... 32 Und der ganze Zehnte von Rindern und Schafen, von allem, was unter dem Stab vorüberzieht, das Zehnte soll für den HERRN heilig sein.

Hier ist jemand besonders hingegen und engagiert, aber seine Haltung ist falsch. Er tut es nämlich nicht, um Gott zu ehren, sondern er tut es für sich. Der Pharisäer geht die Extra-Meile in Sachen Frömmigkeit *für sich*! Er will gerechter sein als die anderen. Und so sehr wir als Christen der Heiligung nachjagen sollen (Hebräer 12,14), so sehr müssen wir uns gleichzeitig auch vor jeder Form von Selbstgerechtigkeit in acht nehmen.

Es geht Gott nicht primär darum, *was* wir tun; es geht ihm darum, *warum* wir etwas tun. Tun wir es aus Liebe zu ihm, aus Dankbarkeit und Glaubensgehorsam oder tun wir es, um uns zu profilieren? Und wehe uns, wenn wir uns heimlich für unsere Engagement auf die Schulter klopfen!

Seien wir vorsichtig: Etwas Selbstgerechtigkeit kann sich in jedem geistlichen Leben einschleichen.

Anwendungen

Was könntest du jetzt tun?

Beantworte diese Frage: Wie würde jemand, der dir beim täglichen Beten zuhört, deine Beziehung zu Gott beurteilen? Was würde er denken?

Das war es für heute.

Vor kurzem habe ich wieder die Berlin-News versandt. Drei Gebetsanliegen

für uns als Ehepaar. Du findest sie in der App.

Der Herr segne dich. Erfahre seine Gnade und lebe in seinem Frieden.

AMEN